

Lebern/Bucheggberg/Wasseramt

Samstag, 22. Juni 2024



Die Bühne verändert sich
und ist mal fürstliche Bibliothek,
mal Schuhgeschäft.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Bühne Burgäschi startete in die neue Saison

Die diesmal aufgeführte Operette «Meine Schwester und ich» von Ralph Benatzky ist ein Erlebnis, das sich mit allen Sinnen wahrnehmen lässt.

Gundi Klemm

Die Inszenierung von «Meine Schwester und ich» liegt in den Händen der Burgäschi-Hausregisseurin Melanie Gehrig Walthert, die die Auftritte der sechs singenden Schauspielerinnen und Schauspieler mit tänzerischen Elementen im Revuestil verknüpft. Das Publikum freut sich über bekannte Evergreens wie «Ich lade Sie ein, Fräulein...» oder «Mein Mädlein ist nur eine Verkäuferin in einem Schuhgeschäft...» und wird damit in das bekannte «Burgäschi-Feeling» versetzt. Das Tanzorchester Burgäschi mit Reimar Walthert am Dirigentenpult spielt einen unterhaltsamen Mix süffiger Stile, wie sie der erfolgreiche «Im weissen Rössli...»-Komponist

Ralph Benatzky 1930 als Wiener in Berlin aus der internationalen Musikwelt unterhaltsam zusammenfügte. Neben Swingmelodien und Tango erklingen mitreissend rhythmischer Charleston, jazzige Kompositionen, aber auch zarter Musette-Walzer, Polka und Märsche.

Anforderungsreich gelingt die Begleitung der singenden Interpreten durch einzelne Instrumente. Alles sind feine Details, die das Publikum liebt. Wieder hübsch umgesetzt ist die Bühnengestaltung mit roll- und aufklappbarem Kulissen-Container, der mal fürstliche Bibliothek, mal Schuhgeschäft symbolisiert.

Die Mitwirkenden auf der Bühne spielen mit körperlichem und stimmlichem Volleinsatz. Aline Dätwyler gibt die stets zau-

berhaft gekleidete Prinzessin Dolly Saint Labiche als liebenswürdige Emanze mit funkelnder Stimme, die genau weiss, was sie wert ist. In ihren Diensten steht Bibliothekar Roger Fleuriot (überzeugend: Tom Muster), der als schüchterner Angestellter ihrem Liebeswerben widersteht. Angereichert mit typischem ungarischem Zungenfall stellt Timothy Löw den Grafen Lacy de Nagyfaludi als Konkurrenten um die Gunst der Prinzessin dar.

Der dem Publikum bestens vertraute Roger Bucher tritt als kopfnickender, kluger Gerichtspräsident und als etwas angetrottelter, darstellerisch lustvoll agierender Inhaber des Schuhgeschäfts Filosel auf. Fabienne Skarpetowsky schlüpft in die Rolle der komisch gezeichneten Ge-

sellschafterin im Haus der Prinzessin und als temperamentgeladene Schuhverkäuferin Irma.

Simon Haldemann wirkt als sowohl stolpernder als auch arroganter Diener und als schlecht behandelter Schuhgeschäft-Kunde mit. Und dann sind da noch die beiden Tanz-«Elfen» Irina Beutler und Clara Füngling, die das Bühnengeschehen animiert und leichtfüssig umranken.

Ungewohnt: Die Erzählung beginnt mit einer Trennung

Verglichen mit anderen Operettenwerken, die am Ende entweder Happy End oder Trennung zustreben, verläuft die Erzählung hier umgekehrt. Die kurzzeitigen Ehepartner Dolly und Roger Fleuriot verlangen vor Gericht die Scheidung. Aus Sicht des

Ehemanns besteht ein unüberbrückbarer Graben in der sozialen Stellung. Die Prinzessin hatte nämlich mit einem Trick, mit dem sie sich die Identität ihrer nicht vorhandenen Schwester aneignete, sich seiner Liebe vergewissert. Aber der aufwendige Lebensstil im Prinzessinnenhaus geht ihm nach der Hochzeit ebenso wie die «Kluft im Klassenunterschied» schwer auf die Nerven, wie er vor Gericht aussagt. Dolly wiederum hat seine Minderwertigkeitskomplexe nicht mehr ausgehalten. Aber ganz weise verweigert der Richter die Scheidung und gibt dem Paar, weil er dessen Liebe spürt, eine Chance zu einem Neubeginn, in dem Roger «die schwere Bürde des Reichtums ertragen» lernen muss.

Was bleibt nach dieser Aufführung? Die Erinnerung an einen Abend mit vergnüglichen, mit Lachen quittierten Einfällen, in dem die inspirierende Wechselwirkung zwischen Bühne und Publikum aber erst im zweiten Akt spielte, an pointenreiche schnelle, doch auch mal langfädige Dialoge und neben Bühnencrew und Orchester an eine Gesamtmannschaft, die den soliden Unterbau sichert.

Weitere Aufführungen am Sonntag, 23. Juni, von 17 bis 19.45 Uhr; am Dienstag, 25., Mittwoch, 26., Freitag, 28., und Samstag, 29. Juni, jeweils von 20 bis 22.45 Uhr. Spielort: Hornusserhaus, Oekingen. Das Bistro ist jeweils zwei Stunden vor Spielbeginn geöffnet.